

Mannheimer Geschichtsblätter

remmagazin 19/2010

Herausgeber

Prof. Dr. Hermann Wiegand

Prof. Dr. Alfried Wiczorek

Dr. Claudia Braun

PD Dr. Wilhelm Kreutz

Editorial

Vorwort der Herausgeber

| 3

MAV-Wissenschaft

Fürstenreisen und Technologietransfer

| 6

Carl Theodor von Pfalz-Bayern, Stephan von Stengel
und die Trockenlegung des Donaumooses
Eine kritische Betrachtung zum Forschungsstand
Monika Groening

Kurfürst Carl Theodor im Totenreich

| 21

Eine Satire
Günther Ebersold

Biographische Bruchstücke: die Briefsiegel

| 35

Cosimo Alessandro Collinis
Jörg Kreuz

rem-Wissenschaft

Tagung der Arbeitsgruppe Self and Society im

| 41

Rahmen des EU-Projektes DressID am 27. und 28.
Februar 2009 am Department of Archaeology an der
Universität Sheffield

Vorwort

| 42

Maureen Carroll

Einführung in das Thema

| 43

Michael Tellenbach

Götter, Sterbliche und ethnische Identität am
Niederrhein: die Aussage der römischen Weihe-
denkmäler

| 45

Maureen Carroll

Kleidungselemente an römischen Tonfiguren

| 55

Maria Schmitt

Gallische Frauenkleidung in römischer Zeit

| 65

Ursula Rothe

Mumienporträts und ihre kulturellen Bezugssy-
steme - Formen der Selbstdarstellung und des
Totengedenkens im römischen Ägypten
Annette Paetz gen. Schieck

| 81

Wer steckt dahinter? Fragen zur römischen Identität
am Beispiel von Reiterhelmen
Sylvia Mitschke

| 99

Der Gürtel als Standeszeichen der römischen
Soldaten
Stefanie Hoss

| 114

Klassenunterschiede in einem römischen Kastell:
das Zeugnis der Textilreste und Dokumente aus
Vindolanda
John Peter Wild

| 129

Römische Identität und parthische Kleidung
Manel García Sánchez und Manuel Albaladejo
Vivero

| 132

Mediterrane Identität und indische Kleidung
Manuel Albaladejo Vivero und Manel García
Sánchez

| 141

rem-aktuell

Die Rekonstruktion von eng anliegenden, antiken
Bekleidungsstücken
Dagmar Drinkler

| 147

Archäologie und Bauforschung in Mannheim B 4, 13
Klaus Wirth

| 152

Der katholische Friedhof von K 2, 6 in Mannheim
Benedikt Stadler

| 155

Impressum

Impressum

| 159

Fürstenreisen und Technologietransfer



Abb. 1
Künste und Wissenschaften in Verehrung ihres Protectors Carl Theodor
Joseph Fratrel d. Ä.
1777
Radierung
rem

Die Grafik spiegelt das Selbstverständnis eines aufgeklärten Fürsten wider: Athena und die Musen huldigen ihm, ein Putto zeichnet seine Taten im Dienst von Wissenschaft und Kunst auf.

Monika Groening

Fürstenreisen und Technologietransfer Carl Theodor von Pfalz-Bayern, Stephan von Stengel und die Trockenlegung des Donaumooses Eine kritische Betrachtung zum Forschungsstand

Forschungsstand zum Begriff der Technologie am Ende des 18. Jahrhunderts

Die Wissenschaft¹ konstatiert für das Ende des 18. Jahrhunderts ein wachsendes Interesse der kame-ralistischen Fachleute der deutschen Fürstentümer an der Technologie, das mit der Herausbildung eines eigenständigen Typs der „technologischen Reise“ innerhalb der europäischen Länder verbunden war. Im Rahmen der Ausbildung dieses Fachpersonals und einer dringend notwendigen Systematisierung innerhalb der zuständigen Verwaltungen der deut-schen Fürstentümer kam offenbar der Technologie, also der Lehre von der Produktion, geradezu die Funktion einer „Lenkungswissenschaft des spätab-solutistischen Staates“ zu².

Die Technologie ist hier als Lehre von den „gewerblichen Produktionsverfahren unter Ein-schluss der Material- und Warenkunde“³ definiert. Sie umfasste ebenso die Gewerbeförderung wie die Wohlfahrtspolitik⁴. Speziell für den Technolo-gietransfer als Teil des Kulturtransfers wurde wei-terhin gefunden, dass die Initiative zum Transfer in der Regel vom Empfängerland ausging, in dem die Entwicklungsrückstände unter anderem auf wirtschaftlichem Gebiet die Orientierung an Neu-erungen in anderen Ländern notwendig machten. Normalerweise folgte dann die Planung der Reise vornehmlich durch das Fachpersonal, mit einem ausführlichen Reisebericht nach der Rückkehr und dem Besuch möglicher Einsatzorte für die festge-stellten Innovationen im Inland⁵.

Grundlegend für die Ausarbeitung dieser Stu-die ist die Erkenntnis der Forschung, dass die Umsetzung der aufgefundenen Innovationen im Sinne aufklärerischer Vorstellungen durchgeführt wurde⁶, sei es nun durch die Initiative des Regenten selbst und/oder in Verbindung mit seinen Mitarbei-tern. Die Forschung geht von einem Wirkungs- und Einflussfeld von europaweiten Aufklärungsideen und -prozessen im Umkreis der politischen Funk-tionsträger aus, die es zu untersuchen gilt (Abb.1).

Es soll versucht werden, die Ergebnisse des nach-stehenden Berichtes in diesem Sinne zu interpre-tieren. Erweiternd wird auf die mentalitätsspezi-fischen Ausführungen Stephan von Stengels zum Donaumoosprojekt eingegangen werden, die die Einbindung philosophischer Fragenkomplexe in die Erkenntnis technologischer Zusammenhänge deutlich machen.

Aufgabenstellung

Das umfangreiche Quellenmaterial⁷, das im Rah-men des Forschungsprojekts „Die enzyklopädischen Europareisen der politischen Funktionsträger des Alten Reiches: Praktizierter Kulturtransfer 1750-1800“ entstanden ist, weist auf eine wissenschaft-liche Neuorientierung bezüglich der Ende des 18. Jahrhunderts unternommenen Fürstenreisen hin. Es wurde unter anderem ein zunehmender Anteil von spezialisierten Fachbeamten im Reisegefolge des Fürsten festgestellt. Die fachlich orientierte, ressortabhängige Fürstenreise ist daher als Rei-setypus mit möglichen Rückwirkungen auf die spätere Regierungspraxis in den Mittelpunkt der Aufklärungsforschung gerückt worden und kann demnach zur Bewertung der aufgeklärten Denkweise des Regenten und seiner Berater herangezo-gen werden⁸.

Dies ist eine Feststellung der Forschung, die geeignet zu sein scheint, unter anderem die umstrittene Persönlichkeit Carl Theodors als auf-geklärten Regenten näher zu untersuchen.

Es wurde weiterhin festgestellt, dass allein die persönliche Reise des Fürsten als Maßstab für seine Teilhabe am aufgeklärten Denkprozess nur teilweise berücksichtigt werden kann. Vor allem die der Aufklärung nahe stehenden Beamten, die entweder selbständig oder als Reisebegleiter an der Reise teilnahmen, waren für die Reformpraxis des aufgeklärten Fürsten verantwortlich. Man muss also zwischen aufgeklärter Gesinnung des Fürsten und dem praktizierten aufgeklärten Absolutismus

Fürstenreisen und Technologietransfer

seiner Berater unterscheiden. Beide ergänzten sich jedoch in vielfältiger Weise⁹, so dass von der ungewöhnlich vertrauensvollen Zusammenarbeit Carl Theodors mit Stephan von Stengel möglicherweise auf die aufgeklärte Regierungspraxis des Kurfürsten geschlossen werden kann.

Es ist daher zunächst zu fragen, in welcher Beziehung die hier besprochene Reise Carl Theodors zu den Pontinischen Sümpfen zu seinen Reformabsichten in Bayern stand. Ist die Einstellung Carl Theodors zu seinem Reformwerk im Donaumoos am besten mit dem Terminus des „Gewährenlassens“ seines Fachberaters Stephan von Stengel zu umschreiben, was dem Kurfürsten von der Historiographie bisweilen vorgeworfen wird? Diente die Trockenlegung des Donaumooses, die schließlich erst einige Jahre nach der Besichtigung des päpstlichen Reformwerkes in Italien in Angriff genommen wurde, lediglich der von seinem aufgeklärten Fachberater dringend angeratenen Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion? Oder sah der Kurfürst darin auch eine Möglichkeit des Aufklärers, die persönliche „Glückseligkeit“ seiner Untertanen im Sinne einer naturrechtlichen Gleichstellung – dies war eine Idee der damaligen Aufklärer – zu verbessern? Nahm Carl Theodor am aufgeklärten Denkprozess seiner Zeit teil, indem er bestimmte aufgeklärte Ideen rezipierte und unter anderem durch das Projekt der Trockenlegung des Donaumooses zu verwirklichen suchte? In welchem Maße trug sein einflussreicher Wirtschaftsberater Stephan von Stengel dazu bei, diese Ziele zu verwirklichen¹⁰?

Für Harm Klueting¹¹ definiert sich das Aufgeklärtsein eines Fürsten am Maßstab der Aufklärung selbst, also am Prozess der Emanzipation des Regenten von den Bindungen der Religion und der Tradition.

Zu den Grundzügen der Aufklärung in Bezug auf die Regentschaft eines Fürsten am Ende des 18. Jahrhunderts gehörte die Anthropozentrik, d.h. der Mensch und seine irdische Glückseligkeit rückten in den Mittelpunkt¹² der Regierungstätigkeit, die beispielsweise durch die Vermittlung von privatem Eigentum und damit von privater Freiheit an die Untertanen verwirklicht werden sollte. Ferner gehörte dazu die Prinzenziehung im Sinne der Vermittlung der Grundzüge der rationalen Natur-

rechtslehre und der späteren Verpflichtung des aufgeklärten Fürsten, für die Glückseligkeit seiner Untertanen zu sorgen¹³. Weiterhin ist dazu zu rechnen der persönliche Umgang des Regenten mit den der Aufklärung nahe stehenden Philosophen, wie Voltaire¹⁴, und der geistige Austausch mit den in der Regierung tätigen, aufgeklärten, akademisch gebildeten Fachbeamten und Physiokraten. Inwieweit trafen diese Merkmale auf Carl Theodor zu?

Weiterhin ist zu fragen, in welchem technischen Zusammenhang die Reiseerfahrung Carl Theodors und seines Fachbeamten Stephan von Stengel zu ihrem Reformprojekt der Trockenlegung des Donaumooses gestanden hat. War der Besuch der Pontinischen Sümpfe hilfreich und wesentlich für die Nutzbarmachung eines öden Sumpfbereiches in Bayern, wie in der Forschung behauptet wird (J. Rees, W. Siebers)?

Verfügte Bayern und die Pfalz nicht schon seit längerem über Fachwissen zumindest auf den technischen Gebieten des Kanalbaus und über geschultes Wasser-, Brücken- und Straßenbaupersonal, über Ingenieure und Bauzeichner, die in der Lage waren, auch ohne Hilfe aus dem Ausland die Trockenlegung des Donaumooses zu planen und durchzuführen? Hat es darüber hinaus eine Reziprozität im Erfahrungsaustausch gegeben, das heißt, entstand nach dem Besuch der Pontinischen Sümpfe eine Art Gedankenaustausch zwischen den beiden Regenten und ihren Fachbeamten?¹⁵

Sollte es nicht zu einem Technologietransfer der oben beschriebenen Art gekommen sein, und sollte die diesbezüglich aufgeklärte Gesinnung Carl Theodors und Stephan von Stengels auch ohne das Hilfsmittel der Fürstenreise nachgewiesen werden können, dann müssen andere Gründe für den Besuch der Pontinischen Sümpfe vorgelegen haben.

Zur Beantwortung der vorstehenden Fragen erscheint es sinnvoll, die Biographie Stengels hier kurz vorzustellen.

Kurzer Abriss der Biographie Stephan von Stengels

Stephan von Stengel (Abb. 2) wurde am 6. Oktober 1750 in Mannheim als Sohn des Kanzleidirektors und Staatsrats Johann Georg von Stengel (1721-1798) geboren. Als sein natürlicher Vater gilt Carl Theodor von Pfalz-Bayern (1724-1799).¹⁶ Kurz nach-

Monika Groening

dem Stengel sein juristisches Studium an der Heidelberger Universität abgeschlossen hatte, übernahm der Kurfürst, ein pfälzischer Wittelsbacher, infolge des Aussterbens der bayerischen Linie die Regierung auch in Bayern. Stengel gehörte ab 1778 zum pfälzischen Beamtenstab, der Carl Theodor nach München folgte.

Als Kabinettssekretär und engster Vertrauter arbeitete Stengel in den folgenden zwei Jahrzehnten in fast allen Ressorts eng mit dem Kurfürsten zusammen. Insbesondere setzte ihn dieser zunehmend für Sonderaufgaben ein. Der Kurfürst ernannte ihn im November 1789 zum Leiter des Finanzdepartements für das Kurfürstentum Bayern und 1794 zum Leiter des Finanzreferats für die vereinigten Herzogtümer Oberpfalz, Neuburg und Sulzbach, nachdem sich Stengel in einer Art Selbststudium in die Gebiete Finanzen und Wirtschaft eingearbeitet hatte.

Im Dezember 1789 übernahm Stengel als Direktor die Leitung der Kommission für die Trockenlegung des Donaumooses.¹⁷ Im gleichen Jahr erhielt er zusätzlich das wichtige Referat in Landschafts- und Schuldenwerkssachen, das sich vor allem mit den bayerischen Landständen in langwierigen Verhandlungen über die jährlichen Steuerzahlungen an die Regierung zu einigen hatte. 1798 übernahm Stengel außerdem den Vorsitz in der Kommission zur Erfassung der geistlichen Güter in Bayern, wodurch bereits vor der Montgelas-Periode die Säkularisation des Kirchenbesitzes in Bayern eingeleitet wurde.

Die Fülle der Berufungen Stengels ab 1789 steht im Zusammenhang mit dem Ausbruch der Französischen Revolution, zumal sich die politische Lage auch in Bayern zugespitzt hatte. Die städtische Bevölkerung wurde wegen vermeintlich zu hoher Getreidepreise unruhig, und die Landstände drohten, mit ihren oppositionellen Forderungen an die Öffentlichkeit zu gehen. Es kam in den neunziger Jahren vor allem darauf an, durch eine straffere Reformpolitik Landstände und Untertanen von den nur schwer durchführbaren wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung zu überzeugen und in ihre Pläne einzubinden. Stengel kommt das Verdienst zu, mit den unruhigen Landständen einen Konsens herbeigeführt und nach 1789 auf Veranlassung des Kurfürsten zunehmend Wirtschaftsre-



Abb. 2
Stephan Freiherr von
Stengel
Heinrich Carl Brandt
(1724-1787)
1776
Öl auf Leinwand
rem

formen in Bayern eingeleitet und bereits teilweise durchgesetzt zu haben. Diese Reformen hatten das Ziel, durch unbeschränkte Getreideausfuhren die finanzielle Lage des bayerischen Staates zu verbessern, Monopole abzubauen und die Bauern durch die Überführung ihrer Felder in den Eigenbesitz finanziell und politisch zu stärken. Durch die Kapitalisierung von Grund und Boden sollte die Geldumlaufmenge im Staat vermehrt werden. Außerdem plante man, die Ständeprivilegien des Adels zug um zug aufzuheben.

Zur Vorbereitung dieser wirtschaftspolitischen Reformen hatte sich Stengel mit Zustimmung des Kurfürsten bereits in Mannheim mit den neuesten Erkenntnissen der Staatsphilosophen Christian Wolf, Adam Smith und Friedrich Heinrich Jacobi auseinandergesetzt. Zu dieser Vorbereitung gehörte auch die Besichtigung der auf Anweisung des Papstes Pius VI. trockengelegten Pontinischen Sümpfe im Jahre 1783 während einer gemeinsamen Italienreise mit dem Kurfürsten. Die Nutzbarmachung der Pontinischen Sümpfe diente als eine Art „Vorbild“ für die Kultivierung des Donaumooses in den Jahren von 1790 bis 1793. Die Trockenlegung des Donaumooses (Abb. 3 und 6) gilt heute als eines der herausragenden Reformwerke des ausgehenden 18. Jahrhunderts.

Carl Theodor entließ seinen engen Vertrauten Stephan von Stengel im Jahr 1797 aus politischen